

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland, Sowjetunion

Personale Informationsmittel

Leonid BRESCHNEW

BIOGRAPHIE

18-1 *Leonid Breschnew* : Staatsmann und Schauspieler im Schatten Stalins ; eine Biographie / Susanne Schattenberg. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2017. - 661 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-412-50209-6 : EUR 39.00
[#5567]

Vor nunmehr 35 Jahren starb Leonid Breschnew, Generalsekretär der KPdSU und Staatsoberhaupt der Sowjetunion, an den man sich zu Unrecht heute kaum noch erinnert. Immerhin hat er von 1964 bis zu seinem Tode 1982 die Geschicke der Sowjetunion entscheidend bestimmt und mit ihm begannen letztlich, wie wir heute wissen, die Endphase des Kalten Krieges und der Niedergang der Sowjetunion. In seine Zeit fallen das gemeinsame Eingreifen der sozialistischen Bruderstaaten in Prag, die Ausrufung des Kriegszustands in Polen und der Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan sowie die Verkündung der sogenannten Breschnew-Doktrin. Gleichzeitig ist es aber die Periode der Neuen Ostpolitik, die über die Grenzen unseres Landes hinaus wirkte und vor allem mit dem Namen Willy Brandts verbunden wird, die aber in Breschnew, für den die friedliche Koexistenz ebenfalls ein Herzensanliegen war, einen gleichgesinnten Partner fand. So kamen die Abrüstungsprogramme SALT I und SALT II mit den USA zustande. In Rußland wird die Endphase seiner Herrschaft heute meist als Periode der Stagnation bezeichnet, in der es wirtschaftlich weiter abwärts ging. Gleichzeitig wird an ihm selbst die Tragik vieler Kremlherrscher sichtbar: er hatte sich überlebt und wurde gegen Ende sogar von seiner Umgebung kaum noch ernst genommen.

Breschnew war keineswegs der im Westen seinerzeit oft verschriene „Betonkopf“, „Hardliner“, „kalte Krieger“ und „Restalinisier“ wie die erste wissenschaftliche deutschsprachige Biographie von Susanne Schattenberg,¹ Professorin für Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas in der Forschungsstelle Osteuropa (FSO), ein An-Institut an der Universität Bremen, eindrucksvoll belegt. Zunächst weist sie in der *Einleitung* auf die überraschende Tatsache hin, daß er trotz seiner 18 Jahre in der höchsten Machtposition der Sowjet-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1131582535/04>

union bisher von der Wissenschaft ziemlich stiefmütterlich behandelt wurde. Immerhin, „Über die große Bedeutung Breschnews für die Sowjetunion sind sich heute alle einig“ (S. 15). Er selber rechnete sich vor allem die seit 1945 andauernde, lange Friedensperiode mit als sein Verdienst an. Seine traumatischen Kriegserfahrungen, auf die er immer wieder Bezug nahm, veranlaßten in zweifellos, sie aktiv mitzugestalten (S. 479). Hautnah erlebte er ferner den Terror der Stalinzeit und später die Kapriolen Chruschtschows mit, was nicht ohne Wirkung auf seine eigene Amtsführung blieb. Er fühlte sich als fürsorglicher Generalsekretär und war zudem an einem guten Image im Westen interessiert. Seine auf enge persönliche Beziehungen zu Brandt, Nixon und Pompidou aufbauende Entspannungspolitik war zunächst erfolgreich und brach erst ein, als ihm die Partner im Westen verloren gingen und neue persönliche Kontakte nicht mehr zustande kamen.

Die Darstellung Schattenbergs basiert auf umfangreichen Archivstudien und wertet sehr gründlich die schriftlichen Zeugnisse von Breschnew selbst, seine Reden, Erinnerungen und seine Tagebucheinträge sowie die Protokolle, Notizen, Berichte und Veröffentlichungen seiner Wegbegleiter aus. Doch ein großer Teil der Quellen schlummert weiterhin in den immer noch nicht vollständig zugänglichen russischen Archiven. Dennoch erfüllt die Darstellung sicherlich in vorzüglicher Form ihren wissenschaftlichen Anspruch und dürfte selbst bei erheblich verbesserter Quellenlage in ihren Grundaussagen bestehen bleiben. Das Bild des „Hardliners“, das vor allem vom Eingreifen in der Tschechoslowakei, in Polen, in Afghanistan und von der Breschnew-Doktrin geprägt wurde, erhält aufgrund der umfangreichen und sachkundig ausgewerteten Quellen für manchen Betrachter vielleicht sogar überraschende Korrekturen. Breschnew war wohl kein seelenloser Apparatschik, sondern wie es scheint für seine Position sogar etwas zu sensibel, was seine Tabletensucht der letzten Jahre erklären würde. Sie begleitete seine Flucht vor den wachsenden Problemen und verursachte sein marionettenhaftes Auftreten in den letzten Jahren seiner Herrschaft. In jungen Jahren träumte er sogar davon, Schauspieler zu werden, und fühlte sich noch nicht von der Politik angezogen (S. 29). Es war schließlich ein langer Weg bis zum Generalsekretär der Partei, den er aber dank seiner Disziplin und zupackenden Art geradezu mühelos meisterte. Seine Neigung zur Schauspielkunst half ihm später sogar den „westlichen Staatsmann zu geben“. Wie körperbewußt er war, zeigen entsprechende Tagebucheinträge. Als er infolge der Tabletensucht auch mit erheblichen Gewichtsproblemen kämpfte, trug er penibel geringste Gewichtsschwankungen ein und schränkte vorübergehend auch den Tablettenkonsum ein (S. 588).

Man gewinnt aus dieser sehr gut lesbaren und ausgewogen sowie engagiert geschriebenen Biographie, ein sehr plastisches und vor allem komplexeres Bild von Leonid Breschnew als bisher, das in die Tiefe geht und nicht von den Bildern aus den letzten Jahren seiner Herrschaft, wo er nur noch regungslos wie eine Mumie erscheint, dominiert wird. Diese den Anspruch des Genres vorzüglich erfüllende Arbeit bringt mehr Licht in eine dunkle und unzureichend erforschte Periode der sowjetischen Politik unmittelbar vor der Perestroika. Es ist sicherlich nicht zu weit hergeholt, wenn man in Bresch-

new einen wichtigen, vielleicht sogar den entscheidenden Wegbereiter für Gorbatschow sieht. Schon er bemühte sich, den „westlichen Staatsmann“ zu geben, er wollte, von seinen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg traumatisiert, eine friedliche Koexistenz mit dem Westen und im Inneren eine Verbesserung der Lebensverhältnisse erreichen. Es gelang ihm allerdings nur, weil die Zeit noch nicht gekommen war, die Saat zu legen, die später aufging. Die Darstellung von Schattenberg leitet sicherlich die ausgewogenere Neubewertung Breschnews ein, die der Wirklichkeit näher kommt als frühere Pauschalisierungen.

Den wissenschaftlichen Anspruch dieser Biographie unterstreichen zahlreiche Anmerkungen jeweils im Anschluß zu den insgesamt neun Kapiteln sowie der umfangreiche Anhang mit Quellen- und Literaturverzeichnis, Glossar und Abkürzungsverzeichnis, Abbildungsnachweis sowie Zeittafel und Register. Die bekannten Fotos mit westlichen Staatschefs werden mit sehr aufschlußreichen Beispielen insbesondere aus dem privaten Bereich ergänzt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8874>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8874>